

Wie sich in Amerika Oelfelder und Oelstände entwickeln?

Autor(en): [s.n.]

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Zürcher Illustrierte**

Band (Jahr): **2 (1926)**

Heft 21

PDF erstellt am: **05.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-833755>

Nutzungsbedingungen

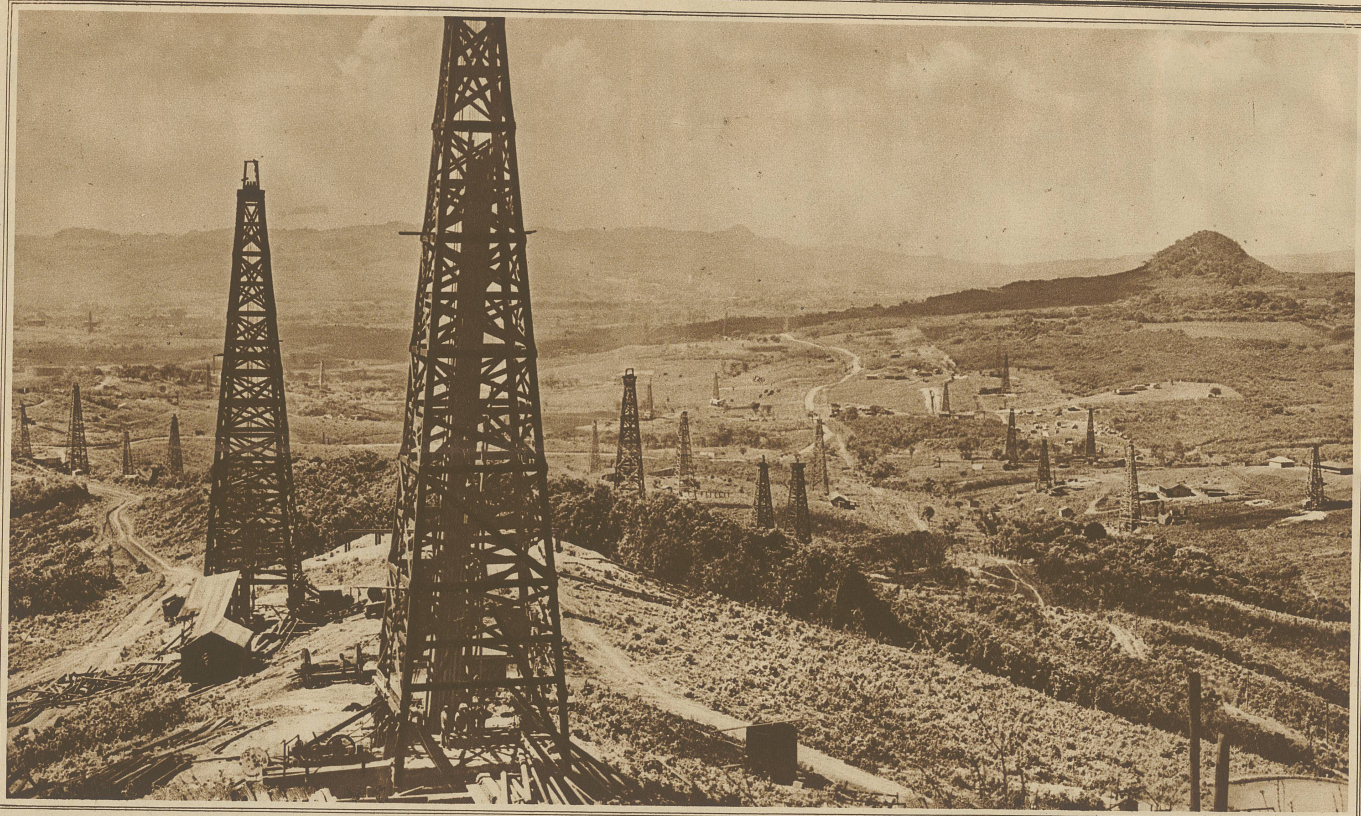
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Blick auf ein mexikanisches Oelfeld

Wie sich in Amerika Oelfelder und Oelstädte entwickeln?

VON EINEM SCHWEIZER-FACHMANN

A. E. Selbst dem wenig aufmerksamen Leser der Tageszeitung muß es auffallen, welch große Bedeutung das Erdöl seit dem Kriege in der Politik und Wirtschaft der Großmächte besitzt. Wo immer eine Konferenz der Staatsmänner stattgefunden haben mag, standen Oelfragen zur Diskussion. In San Remo teilten die Alliierten die von den deutschen Gesellschaften vor dem Kriege in Rumänien und in der Türkei erworbenen Oelinteressen auf. In Genua wurden die Russen von den Großmächten der Oelvorkommen bei Baku wegen gehätschelt. Der hartnäckige Streit zwischen England und der Türkei geht nicht zuletzt um den Besitz der Oelfelder von Mossul, und die neuesten Differenzen zwischen Mexiko einerseits und den Vereinigten Staaten sowie Großbritannien andererseits drehen sich um die Gewinnrechte in den mexikanischen Oelfeldern, die amerikanische und britische Bürger bedroht glauben. Das Oel ist ein machtpolitischer Faktor erster Ordnung geworden. Es hat dem Gold, dem Eisen, der Kohle den Rang abgelassen. Der Besitz ergiebiger Oelfelder bedeutet nicht nur Reichtum, sondern Macht und Sieg im Falle eines neuen Völkerringens.

Das Bestreben der Mächte, die Grundlagen ihrer Oelversorgung zu verbreitern, ist ohne

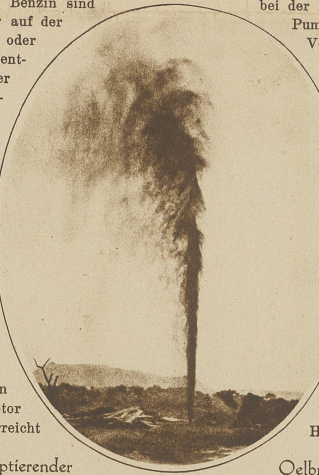
weiteres erklärlich, wenn man sich vergegenwärtigt, ein wie idealer Brennstoff das Oel darstellt. Heizöl, Treiböl, Benzin sind heute für den Verkehr auf der Erde, auf dem Wasser oder in der Luft gleich unentbehrlich geworden. In der Schifffahrt ist die Ueberlegenheit des flüssigen Brennstoffes gegenüber der Kohle teils durch sein viel geringeres Raumgewicht, teils durch die bessere Raumaussnutzung bedingt. Im Gegensatz zur sperrig liegenden Kohle läßt sich das Oel im Schiffskörper aufs bequemste verstauen. Der Fahrtbereich des mit Oel gefeuerten oder mit einem Dieselmotor angetriebenen Schiffes erreicht beinahe das Vierfache desjenigen Eruptierender

eines kohlebeheizten Schiffes, nicht zu reden von der Ersparnis an Zeit und Arbeitskräften bei der Bunkerung, die sich mittels Pumpen geräuschlos und unter Vermeidung der bei der Kohlenbunkerung so lästigen Verstaubung des Schiffes vollzieht. Die Feuerung selbst kann beim ölbeheizten Schiff fast automatisch eingestellt werden, und dank der rauchlosen Verbrennung des Oeles ist von den langen und namentlich in der Kriegsmarine so unerwünschten Rauchfahnen, die kohlebeheizte Schiffe zurücklassen, nichts zu bemerken. Aus allen diesen Gründen ist es nicht verwunderlich, wenn die ölbeheizten Kriegs- und Handelsschiffe seit dem Krieg an Zahl in erstaunlichem Maße

zugenommen haben. Das Dieselschiff vor allem scheint dazu berufen, die Führung auf den Weltmeeren an sich zu ziehen. Die ölbeheizten Schiffe haben sich von 441 Einheiten im Jahre 1914 auf 3347 Einheiten mit über 17 Mill. Bruttoregistertonnen im Jahre 1925 versiebenfacht. An Dieselmotorschiffen gab es 60 Einheiten mit 194,000 Bruttoregistertonnen in 1914, während im Jahre 1924 die sechszehnfache Anzahl mit 18,6 Mill. Bruttoregistertonnen vorhanden war. Die Zahl der Oelbunkerstationen hat sich binnen weniger Jahre auf 354 erhöht, wovon 126 auf Europa und 129 auf den amerikanischen Kontinent entfallen. Der Weltverkehr verschlang im Jahre 1923 rund 16 Mill. Tonnen Bunkeröl.

Die größte Oelproduktion der Erde findet sich in den Vereinigten Staaten, die zweitgrößte in Mexiko. In beiden Ländern wird jährlich für hunderte von Millionen Dollar Oel aus dem Erdinnern zutage gefördert, wobei Tiefen bis zu 1000 und in vereinzelt Fällen bis zu 2000 und mehr Metern aufgesucht werden müssen. Die Erschließung eines Oelfeldes ruft in jenen Oelgebieten ein wahres Oelfieber hervor. Von weiter strömenden Interessenten, vor allem Spekulant, zusammen, um sich in der Nähe des Fund-

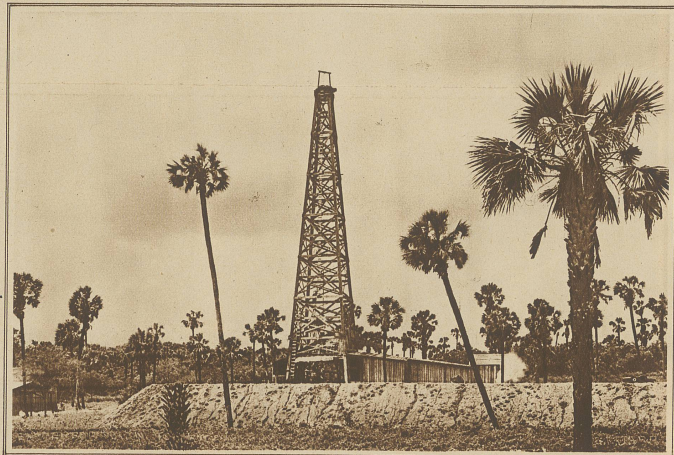
(Fortsetzung auf Seite 8)



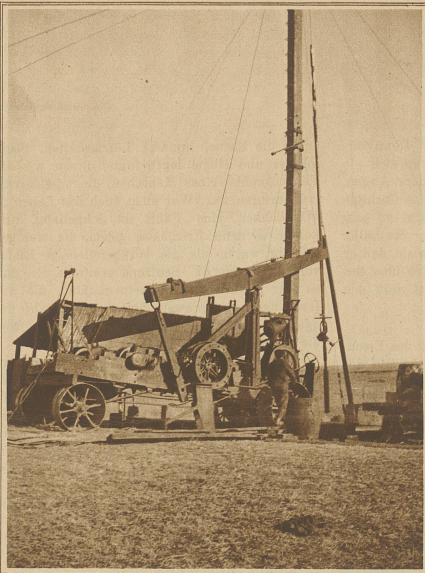
Oelbrunnen in erstaunlichem Maße



Werdende Oelstadt in Texas (Breckenridge)



Bohrturm mit Erdtank in einem mexikanischen Oelfelde

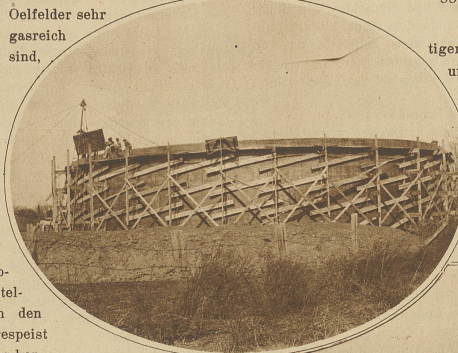


Tiefbohrmaschinerie

(Fortsetzung von Seite 2)

brunnens einen Zipfel Landes zu sichern, der dann zu steigenden Preisen von Hand zu Hand geht und nicht selten einer beispiellosen Güterschlechterei unterworfen wird, um möglichst vielen Konkurrenten Gelegenheit für Bohrungen zu bieten. Inzwischen werden mit der Eisenbahn, mit Camions oder Pferdefuhrwerken von allen Seiten Bohreinrichtungen herbeigeschafft. Die Gegend erhält das Aussehen eines großen Heerlagers, in dem Tag und Nacht ein emsiges Treiben herrscht. Jeder will mit seiner Bohrung dem andern zuvorkommen. In kurzer

wird der Antrieb der Pumpen vorzugsweise durch Gasmotoren bewerkstelligt, die von den Gasbrunnen gespeist werden. / Das hervorgebrachte Oel wird in eisernen Tanks oder Erdbehältern gesammelt, wobei es häufig vorkommt, daß die unter freiem Himmel



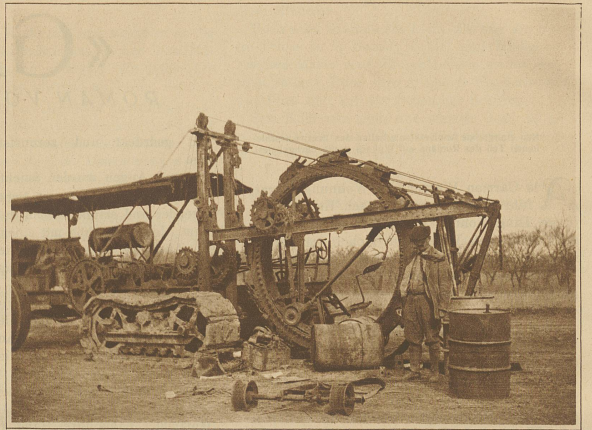
Eiserner Oeltank im Bau

gelagerten oder die auströmenden Oelmengen in Brandgeräten, der sich am Tage meilenweit durch eine gewaltige undurchdringliche Rauchwolke und nachts durch eine hohe Feuersäule kundgibt. Das Löschen von Sondenbränden bietet außerordentliche Schwierigkeiten. In besonders

schwierigen Fällen wird die Umgebung des Brandherdes einem Granatenbombardement ausgesetzt, und es gelingt fast immer, die Flamme durch die Detonation der krepierenden Geschosse auszublazen.

Von den Behältern der Produktionsstellen aus gelangt das Oel mittels Rohrleitungen, sog. Pipe Lines, nach den Raffinerien oder wird den Verschiffungsplätzen zugeführt. In den Vereinigten Staaten stehen Pipe Lines von mehreren tausend Kilometern Länge im Betrieb. So sind z. B. die Oelfelder in den mittelkontinentalen Staaten Oklahoma und Kansas nach Nordosten mit Chicago und nach Südosten mit dem Golf von Texas verbunden. Da die Pipe Lines, ähnlich den Eisenbahnen, allgemeinen Interessen dienen, setzt ihre Anlage eine staatliche Konzession voraus. Der Ersteller kann das Wegerecht von den Grundbesitzern verlangen und im Weigerungsfall zur Expropriation schreiten. Andererseits ist das Pipe Line-Unternehmen aber auch verpflichtet, das Oel von jedermann zur Beförderung anzunehmen. Gewöhnlich sind die Rohre in ein Meter Tiefe im Boden verlegt. Der erforderliche Graben wird dabei in großzügiger Weise mit Hilfe von Baggermaschinen ausgehoben. Der Transport des Oeles geschieht etappenweise unter Verwendung gewal-

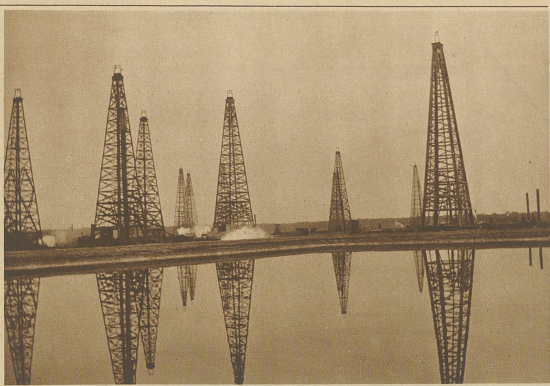
Da ein Oellager außer dem Oel noch Gas zu führen pflegt, das in der Regel unter hohem Druck steht, wird das Oel beim Anschlagen eines Lagers oft in Form einer gewaltigen Fontäne unter ohrenbetäubendem Getöse der expandierenden Gase herausgepreßt, manchmal in solchen Mengen und mit solcher Gewalt, daß es tage- und wochenlang nicht gelingt, die Quelle zu fassen. Das kostbare Gut ergießt sich dann in Strömen durch die Fluren oder wird vom Winde zerstäubt und meilenweit fortgetragen, um Schäden zu verursachen, die nicht selten den Wert des gewonnenen Oeles übersteigen. Wo das Oel nicht kraft des in ihm aufgespeicherten Gasdruckes ans Tageslicht gelangt, muß es mittels Pumpen gehoben werden. Dabei kommen einfache Hubpumpen zur Verwendung, die man in das Bohrloch einbaut und an der Oberfläche durch ein Gestänge und Balancier von einer zentralen Kraftstation aus betätigt. Da die amerikanischen Oelfelder sehr gasreich sind,



Baggermaschinen zum Ausheben der Gräben für Pipe Lines

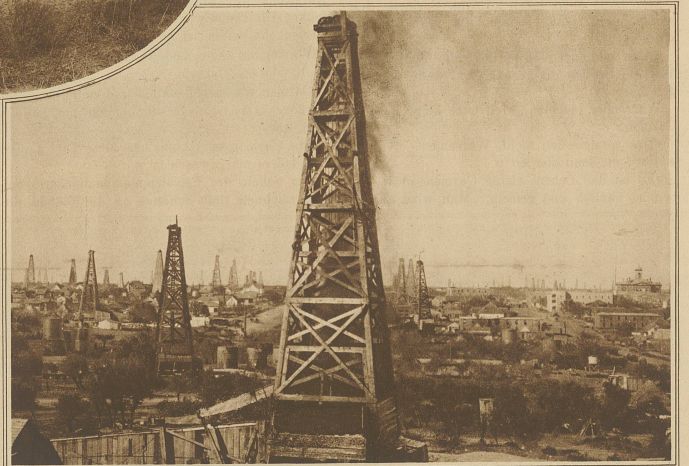
tiger Pumpen. Auf das unberechtigte Anzapfen einer solchen Pipe Line sind in den Vereinigten Staaten besonders hohe Strafen gestellt. Das mit dem Oel

ausblasen oder günstigstenfalls durch eine unvollständige Verbrennung zu Druckerschwärze verfaulen. Besonders bemerkenswert sind die Erdgasquellen von Petrola in Texas, die gewinnbare Mengen von Helium enthalten, das seit dem Kriege der Luftschiffahrt dienstbar gemacht wird, wo es sich seines geringen spezifischen Gewichtes und seiner Unverbrennbarkeit wegen zum Füllen der Gaszellen von Luftkreuzern besser eignet als Wasserstoff oder Leuchtgas.



Bohrtürme im Golf von Texas, im Vordergrund gefüllte Erdbehälter

Zeit entsteht ein Wald von Bohrtürmen, in denen um die Wette gebohrt wird. Derweilen reiht sich Camp an Camp. Eine Oelstadt bildet sich, mit allem Zubehör, das dem modernen Menschen unentbehrlich ist, wie Hotels, Banken, Verkaufsläden, Garagen, Kinos, Post, Telegraph etc. Alle wollen vom Oel profitieren und reich werden, genau wie die Goldgräber.



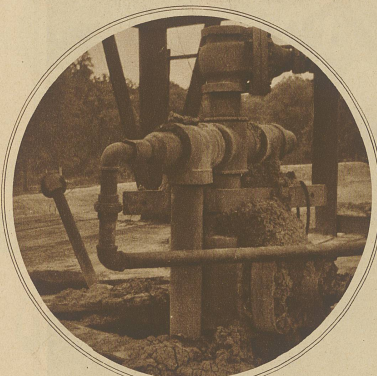
Ueber den Bohrtürmen der Oelstadt Breckenridge in Texas

vergesellschaftete Erdgas wird, soweit es nicht in den Oelfeldern selbst zu Kraftzwecken Verwendung findet, in benachbarte Städte geleitet, wo es zur Heizung und Beleuchtung dient.

Vielfach siedeln sich aber in der Näher Gasquellen auch Industrien an, die den billigen und bequemen Brennstoff zuunutzen ziehen — wie Ziegeleien, Zement- und Kalkbrennereien, Glashütten etc. — und die wieder eingehen, wenn die Quellen versiegen. Fehlt es an derartigen Verwendungsmöglichkeiten — und dies pflegt in ganz neuen Oel- und Gasfeldern oft der Fall zu sein —, so läßt man das Gas nicht selten unangemischt in die Luft



Ein Sondenbrand



Gefüllte Oelquelle